

ten, in dieser Weise nicht geteilt. Im Gegenteil, diese Personen stehen oft fassungslos vor den Diskussionen, die unter anderem auch in Baden-Württemberg zum Thema Biber geführt werden. Zwar ist das Vorkommen des Bibers in diesen Länder auch nicht ganz unproblematisch, doch bestehen zahlreiche Möglichkeiten potentielle Probleme mit einfachen Lösungen in den Griff zu bekommen. In unseren Nachbarstaaten schätzt man vielmehr den Biber wegen seiner Zeiger- und Indikatorfunktion für das Gewässersystem. Immerhin hat der Biber durch seine Art sich den Lebensraum Wasser zu gestalten, erheblichen Einfluß - allerdings im positiven Sinne - auf die Wasserqualität und das Leben im Wasser und am Wasser. Kurz und gut, eine Aufzählung der Vorzüge des Bibers in unserer Kulturlandschaft würde ein erheblichen Anteil der Gegenargumente deutlich relativieren, davon einmal abgesehen, daß auch Deutschland das EWG-Abkommen von 1992 zum Erhalt und Schutz bedrohter Arten, darunter auch der Biber, unterzeichnet hat. Wie Beobachtungen zeigen, versucht auch der Biber, den Lebensraum „Baden-Württemberg“ wieder zurückzugewinnen.

Deshalb wollen wir uns in diesem Jahr wieder einen Überblick zur aktuellen Situation der Rückkehr des Bibers nach Baden-Württemberg verschaffen. Da wir nicht überall im Lande sein können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Wenn Sie in Ihrem Wohnort oder bei Spaziergängen auf größere Nagespuren an Bäumen oder Sträuchern entlang von Gewässern aufmerksam geworden sind, Biberburgen oder gar Biber selbst beobachtet haben, sind wir Ihnen für eine kurze Nachricht sehr dankbar. Die Nachricht wird von uns vertraulich behandelt. Sie erreichen uns über folgende Adresse:

„Biko“ (Biberkoordinationsstelle) Baden-Württemberg,
c/o Dipl.-Biol. Rainer Allgöwer, Stuttgarter Str. 3, D-71735 Eberdingen
Tel. & Fax: (++7042) 7302

7. Foto Suche

Für das Grundlagenwerk „Wildlebende Säugetiere in Baden-Württemberg“ werden gute Dias und schwarz-weiß Aufnahmen von Säugetieren in ihrem natürlichen Lebensraum gesucht (Portraits, Detailaufnahmen, Übersicht). Bitte senden Sie Ihre Fotoauswahl (Abzüge) an:

Monika Braun, Staatliches Museum für Naturkunde
Postfach 6209, 76042 Karlsruhe
Tel.: 0721/175-2165, Fax: 0721/175-2110

aus: Südwestdeutsche Zeitung vom 27.3.96

Wohnung als Rattennest

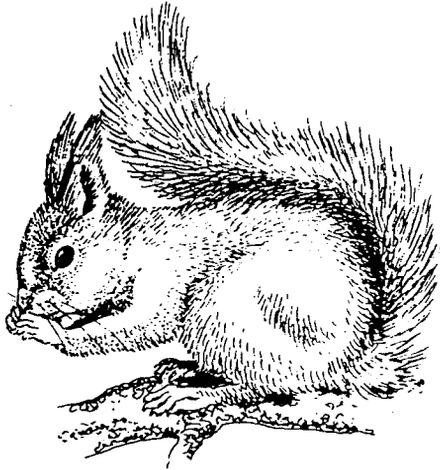
Polizisten im südfranzösischen Toulouse haben gestern ein wahres Rattennest entdeckt: In einer Wohnung fanden sie etwa 1000 Ratten, die dort zusammen mit einer alten Frau und deren Katzen lebten. Die Beamten hatten große Schwierigkeiten in die Wohnung einzudringen, weil überall Ratten umherkrochen. Die Frau fütterte die Nagetiere täglich mit 15 Kilogramm Getreidekörnern. (ap)

aus: Südwestdeutsche Zeitung, 9.3.96

Neue Wühlmaus-Spezies bei Tschernobyl entdeckt

In der strahlenverseuchten Umgebung des Unglücksreaktors Tschernobyl haben Wissenschaftler eine mutierte neue Wühlmaus-Spezies entdeckt. Wie das Wissenschaftsmagazin „New Scientist“ kürzlich berichtete, gedeiht die Tschernobyl-Maus in ihrem verstrahlten Ambiente prächtig. Der von den Forschern als „Superwühlmaus“ bezeichnete Nager vermehre sich flott und zeige auch immer kräftigere Nachkommen. Diese Wühlmäuse seien die am schlimmsten verstrahlten Tiere, die er je zu Gesicht bekommen habe, sagte Ron Cheeser von der Universität Georgia dem Magazin. Bei der Untersuchung des Erbmaterials der „Supermaus“ stellte das Forscherteam fest, daß es sich in geradezu unglaublicher Geschwindigkeit verändert. Während Radioaktivität und andere starke Giftwirkungen zumeist Genmutationen bewirken, die die Spezies töten, bevor sie Nachkommen zeugen kann, sei bei der Tschernobyl-Maus das Gegenteil der Fall. Ihre genetischen Veränderungen machten sie nur widerstandsfähiger. So wiesen drei von fünf jungen Mäusen, die eine „Supermaus“ geboren hatte, bereits extrem veränderte Genstrukturen auf.

Bei Wühlmäusen, die etwa 30 Kilometer außerhalb der am stärksten verseuchten Zone um den 1986 explodierten Reaktor leben, entspricht die Geschwindigkeit der Genmutationen nach Ansicht der Forscher den gängigen Werten. Das Nagetier in Reaktornähe sei hingegen in jeder Hinsicht einzigartig. „Es gibt mehr Unterschiede zwischen zwei Tschernobyl-Mäusen als etwa bei so verschiedenen Gattungen wie Mäusen und Ratten feststellbar sind“, sagte Cheeser.



**Ein gutes neues Jahr 1997
wünscht Ihnen
der Vorstand der AGWS sowie
die Redaktion der MAUS**

Hinweis für die Mitglieder der AGWS

Dieser Ausgabe der MAUS legen wir ein aktuelles Mitgliederverzeichnis der AGWS bei.

Bitte nutzen Sie den ebenfalls beiliegenden Aufnahmeantrag zur Mitgliederwerbung. Wenn Sie uns eine Bankeinzugsermächtigung erteilt haben, teilen Sie uns bitte bei Änderung Ihrer Bankverbindung diese baldmöglichst mit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Braun Monika

Artikel/Article: [7. Foto Suche 25-27](#)